

OESTERREICHISCH-UNGARISCHE
WAPPENROLLE

NACH

SEINER KAISERLICHEN UND KÖNIGLICHEN APOSTOLISCHEN MAJESTÄT

GROSSEM TITEL

ZUSAMMENGESTELLT UND GEZEICHNET VON

HUGO GERARD STROHL.

ZWÖLF TAFELN IN FARBENDRUCK.



WIEN, 1890.
VERLAG VON ANTON SCHROLL & C^o: I.
GETREIDEMARXT 18.

IN INSIGNIA AUSTRIACA. »Zwei Farben hat der
Schild von Oesterreich mit fleiss Hier dieses Feldt ist roht vnd jenes
Feldt ist weiss Dass roht darinnen steht, das ist erpresst von Kriegen
Dass weiss darinnen steht, das ist erlangt von Siegen. Ihr Farben, nun
verbleibt beysammen jederzeit, Verbleibt vnd wechselt vmb, doch
mit Gerechtigkeit So hat die Trew hier stets des Schilds sich zu
frewen So hat die Untrew auch stets darvor zu schewen.«

Martin Opitz, († 1639.)

HISTORISCHE ERLÄUTERUNGEN.

Die Vorliebe des XVII. und XVIII. Jahrhunderts für den Kronenschmuck der Wappen verdrängte mit der Zeit den Helm mit seinem Kleinode und seiner lustig flatternden Decke und liess diese echt künstlerischen Theile des Wappens allmählig verkümmern und bei manchen Wappen ganz verschwinden. Die ersten Spuren des Verfalles dieser Wappentheile zeigen sich schon im Laufe des XV. Jahrhunderts, wo von Seite der regierenden Fürsten an Stelle der Helme Kronen auf ihren Wappenschilden geführt wurden, bis endlich die Erfindung der »Rangkrone« dem Helm mit seinem Kleinode ein schnelles Ende bereitete. Die geistlose Schablone der Rangkrone ist ein höchst dürftiger Ersatz für den bedeutungsvollen Helmschmuck des Mittelalters, der gerade in der deutschen Heraldik eine hervorragende Rolle spielte. Auf diese Weise kamen denn auch die schönen, farbenprächtigen Helmkleinode der Wappen unseres Allerhöchsten Herrscherhauses in Vergessenheit und es kostete immerhin einige Mühe, dieselben historisch getreu wiederzugeben. Gewissermassen als Leitfaden der Zusammenstellung diente der * Grosse Titel« Sr. k. u. k. Majestät wie er derzeit noch geführt wird, doch liessen sich die Wappen nicht genau nach dem Wortlaute dieses Titels gruppieren, da leider nicht alle Wappen Helmkleinode besitzen und somit ein gefälliges Vertheilen auf den Tafeln nicht durchführbar gewesen wäre. Die Form der Schilde, der Helme und der Schnitt der Decken, die ich, um das Vorlagematerial zu bereichern, in allen möglichen Variationen zur Darstellung brachte, sind natürlich nicht an das jeweilige Wappen gebunden, sondern können ganz frei für jedes Wappenbild benützt werden, das im Style der Renaissance aufgerissen werden soll, und so hoffe ich mit vorliegenden Blättern nicht nur ein patriotisches und historisch interessantes, sondern auch den graphischen Künsten nützlich Vorlagewerk geschaffen zu haben, da Zeichner und Maler, Graveure und Decorateure u. s. w. sehr häufig in die Lage kommen, die Wappen der Kronländer darzustellen, die aber zu einem Ganzen vereinigt, historisch erläutert und in heraldisch richtiger Form bis heute nicht publiciert wurden.

TAFEL I.

Das persönliche Wappen und der grosse Titel Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Der Titel »Apostolischer« König wird eigentlich laut Allerhöchster Entschliessung vom 29. Jänner 1869 nur im mittleren und kleinen Titel geführt, wurde aber hier der Vollständigkeit halber mit aufgenommen.

TAFEL II

ERZHERZOGTHUM OESTERREICH.

Der Bindenschild wurde von dem letzten babenbergischen Herzoge Friedrich dem Streitbaren im Jahre 1230 angenommen. Bis zu diesem Jahre führten die Markgrafen und Herzöge von Oesterreich einen Adler als Amtswappen im Schilde (Reitersiegel Heinrich Jasomirgott's 1170), dessen Farben, vermuthlich golden in Schwarz oder Blau, aber nicht genau bekannt sind. Grund zu dieser Wappenänderung dürfte der Aufstand des Hadmar und Heinrich von Kuenring gegeben haben, weil letzterer als Statthalter von Oesterreich im Besitze der herzoglichen Siegel war und sie für seine Zwecke auszunützen suchte. Dem neuen Wappen dürfte vielleicht ein bereits früher geführtes Fahnenbild als Muster gedient haben.

Im Jahre 1245 (Reichstag zu Verona) beabsichtigte man aus den Herzogthümern Oesterreich und Steier ein Königreich zu machen; dieser allerdings nicht zur Ausführung gekommene Plan mag Veranlassung gegeben haben, den Helm des Wappens von Oesterreich zu krönen, eine zu jener Zeit seltene Erscheinung, wie es uns die Züricher Wappenrolle aus dem ersten Viertel des XIV. Jahrhunderts beweist, wo nur die Helme von Oesterreich und Kärnten mit Kronen geschmückt sind, weshalb später in manchen Darstellungen diese Krone als wesentlicher Theil des oesterreichischen Helmschmuckes höher gezeichnet wurde, als dieses sonst üblich ist.

Am 27. December 1282 belehnte König Rudolf I. seinen Sohn Albrecht, Grafen von Habsburg mit dem Herzogthume Oesterreich. Er führt als Wappen den Bindenschild, auf dem Helme die Krone mit einem Pfauenstoss, welcher ursprünglich dem kyburgischen Wappen zugehörte.

Seit Rudolf IV. dem Stifter führt dieses Wappen die Bezeichnung »Neu-Oesterreich«, da dieser prunkliebende Fürst aus dem oben erwähnten Adlerschilde auch ein »altoesterreichisches« Wappen gebildet hatte. Der Erzherzogtitel ist ebenfalls eine Erfindung dieses Fürsten, der ihn 1359 auf einem Siegel zum erstenmale benützte. Bleibend wurde jedoch dieser Titel erst durch das Privilegium Kaiser Friedrich's III. (IV.) vom 6. Jänner 1453, in welchem der Titel allen Mitgliedern der Familie zugesprochen wurde.

HERZOGTHUM LOTHRINGEN.

Nach dem Untergange der lotharingischen Linie der Karolinger wurde dieses Reich zwischen dem westfränkischen (französischen) und dem ostfränkischen (deutschen) Könige getheilt. Bald darauf (900) wurde es einem Herzoge zur Verwaltung übergeben und nach 60 Jahren in zwei Herzogthümer zerlegt. Das oberlotharingische Herzogthum, das später kurzweg Lothringen genannt wurde, gelangte 1047 durch Belehnung an die elsässische Familie der Grafen von Hohenburg. Aus dieser Dynastie verzichtete Herzog Franz III. Stephan am 15. December 1736 auf sein von den Franzosen bereits occupiertes Stammland Lothringen und Bar, nachdem ihm schon früher die Nachfolge in Toscana zugesichert worden war. Am 7. Juli 1737 trat er die Regierung in Florenz an, 1745 wurde er zum römischen Kaiser gewählt. Durch seine Vermählung (1736) mit der Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich, Erbin von Ungarn und Böhmen, begründete Kaiser Franz Stephan das seither regierende kaiserliche und königliche Erzhaus Oesterreich. Das Wappen mit den drei Adlern, deren Füße gewöhnlich gestümmelt erscheinen, führte schon 1196 Friedrich, genannt von Bitsch (de Bittis), der 1205 nach dem Tode seines Bruders Simon II. Herzog wurde, doch 1206 schon starb. Im Jahre 1340 erscheint auch zum erstenmale das Helmkleinod, der silberne, goldgekrönte Adler, im Wappen.

KÖNIGREICH JERUSALEM.

Im Jahre 1277 überliess Maria, die Tochter des Fürsten Bohemund V. von Antiochien, ihren Anspruch auf das Königreich Jerusalem an den König Karl I. von Sicilien aus dem älteren Hause Anjou. Renuat I., Titularkönig von Sicilien, aus dem jüngeren Hause Anjou, brachte durch seine Heirat mit Isabella, Tochter des Herzogs Karl von Lothringen, 1420 das Jerusalemekreuz in das Wappen von Lothringen. Andererseits behielten die Könige von Arragonien als Herrscher über die beiden Sicilien ebenfalls den Titel bei und vererbten ihn an den Kaiser Karl V. In beiden Fällen ist es aber bei dem blossen Ansprüche geblieben.

Das Wappen des Königreiches Jerusalem, ein goldenes Krückenkreuz im silbernen Felde, ist insoferne auch heraldisch interessant, als es eine seltene Ausnahme der strengen Regel der Heraldik bildet, welche es vermeidet, Metall auf Metall oder Farbe auf Farbe zu setzen.

GEFÜRSTETE GRAFSCHAFT HABSBURG.

Um das Jahr 1020 wurde von Wernher, Bischof von Strassburg, die Veste Habsburg erbaut, welche den Nachkommen seines Bruders den Namen gab. Unter Herzog Friedrich IV., genannt »mit der leeren Tasche« wurde die Grafschaft an die schweizerischen Eidgenossen verloren und die Burg von den Bernern zerstört (1414).

Den habsburgischen Löwen, aber ohne Krone, finden wir zum erstenmale in dem Siegel einer Urkunde 1186, das Helmkleinod, ebenfalls ungekrönt, 1259. Rudolf IV. setzte zum erstenmale dem Löwen eine Krone auf das Haupt und gerieth wegen dieser und anderer Eigenmächtigkeiten in Bezug auf Wappen und Titelführung mit seinem Schwiegervater, dem Kaiser Karl IV., in Conflict. Seit 1500 werden beide Löwen stets gekrönt, und da das Gold der Krone im goldenen Felde des Schildes sich zu wenig abheben würde, erhält diese Krone eine blaue Tinctur. Auch die Krone des Löwen am Helme erscheint öfter in blauer Farbe, was mir aber nicht genügend begründet erscheint, da ja hier kein gleichfarbiger Hintergrund vorhanden ist.

Das habsburgische Wappen besitzt auch noch ein zweites Helmkleinod: zwei roth- oder gold-geschnäbelte Schwanenhälse, in manchen Darstellungen auch goldene Ringe in den Schnäbeln tragend.

Dieses Kleinod ist dem Wappen der Grafschaft Rapperswyl entnommen, welche durch die Heirat Rudolf VI. aus der jüngeren, sogenannten Laufenburgischen Linie des Hauses Habsburg, mit einer geborenen Gräfin von Rapperswyl (1296) und nach dem Tode ihres Bruders, des letzten Rapperswyl (1283), im Jahre 1323 an Habsburg-Laufenburg kam, von welchen 1358 die Grafschaft von Rudolf IV. von Oesterreich um 1100 Mark Silber erstanden wurde.

GEFÜRSTETE GRAFSCHAFT KYBURG.

Im Jahre 1264 starb Graf Hartmann der Aeltere von Kyburg. Der Sohn seiner Schwester, der nachmalige König Rudolf I, erhielt bei der Erbtheilung die Grafschaft Kyburg. Das Wappen von Kyburg wurde auch von der Laufenburgischen Linie des Hauses Habsburg geführt, nachdem im Jahre 1275 Graf Eberhard! die Tochter Hartmann's geheiratet hatte.

Das Kyburger Kleinod war ursprünglich ein Pfauenstoss. Da dieser aber dem oesterreichischen Bindenschilder zugewiesen wurde, so erhielt Kyburg einen neuen Helmschmuck, und zwar den von Habsburg, jedoch in anderer Farbengebung.

TAFEL III.

K Ö N I G R E I C H U N G A R N .

Ungarn, seit dem Jahre 1000 ein Königreich, fiel am 5. November 1527 an das Haus Oesterreich. Das Wappen ist zusammengesetzt aus dem sogenannten »altungarischen« Wappen: achtfach quergestreift von Silber und Roth, und dem »neuungarischen« Wappen, dem silbernen Doppelkreuze im rothen Felde. Das alte Wappen wurde schon zur Zeit Königs Em er ich (1196—1204) geführt, während das neue Wappen erst unter der Regierung Bela IV. (1235—1270) in Anwendung kam. Beide wurden nun abwechselnd gebraucht und erst von König Wladislaw I. (1440—1444) in einem Schilde vereinigt. Im Siegel Königs Otto von Baiern (1305—1308) erscheint zum erstenmale der Dreieck. Die Krone auf dem Berge verdankt ihre Entstehung dem XVII. Jahrhundert.

Als Kleinod trägt der Helm einen silbernen Straussenhals,*) roth oder gold geschnäbelt, zwischen roth und silbern gemischten Straussenfedern. Das Hufeisen ist das heraldische Attribut des Vogels Strauss, ohne welchen dieses exotische Thier in den Wappenzeichnungen mitunter sehr schwer zu erkennen wäre.

Nach beifolgendem Wappengedichte des Herold's Peter Suchenwirt (1356—1395) zu schliessen, führte das Helmkleinod von Ungarn zur Zeit Königs Ludwig des Grossen aus dem Hause Anjou eine Krone auf dem Haupte:

»den strauzen hals hermleinen
sein augen von rubeinen
gleisten gen der veinde schar;
der snabel ist von golde gar,
dar inn er fürzt ze preisen
gestalt, als ein hufeysen
gepogen chlar von golde vein
gechrönet ist daz hawbet sein
mit golde reich.«

*) Dieses Helmkleinod soll der Sage nach seine Entstehung einem Strausse verdanken, welchen König Karl Robert bei sich fütterte.

KÖNIGREICH BÖHMEN.

Böhmen, dessen Herzöge seit 1086, dauernd seit 1196 den königlichen Titel führten, kam am 24. October 1526 an das Erzhaus Oesterreich. Seit 1194 führte Böhmen im silbernen Felde einen schwarzen Adler mit goldenen Waffen (Schnabel und Fänge) und Kleeblattstengeln, nach Einigen auch mit goldenen Flammen bestreut. (Siehe Wappen v. Trient, Tafel X.)

Als Kleinod trug der Helm einen schwarzen, mit goldenen Lindenblättern besäeten Flug. Premysl Otakar II. führte 1249 zum erstenmale den silbernen, doppelschwänzigen Löwen im rothen Felde mit Beibehaltung des alten Flügelkleinodes.

KÖNIGREICH DALMATIEN.

Dieses Land wurde nach dem Aussterben der nationalen Könige zugleich mit Croatien von den ungarischen Königen besetzt und bildete das vornehmste der Nebenländer der Stephanskronen. Der grösste Theil des heutigen Dalmatiens war jedoch im Besitze der Republik Venedig und kam erst nach deren Ende (1797) an Oesterreich. Von 1805—1814 bildete Dalmatien einen Theil der von Napoleon geschaffenen illyrischen Provinzen. Im Siegel Königs Sigismund von Ungarn (1406) erscheinen die Löwenköpfe noch ungekrönt, im Staatswappen unter Mathias Corvinus (1458—1490) tragen sie bereits die Krone. Ungekrönt und im rothen Felde führten sie die Dogen von Venedig in ihrem grossen Staatswappen.

KÖNIGREICH CROATIEN.

König Kaiman (Koloman) von Ungarn unterwarf 1105 die Croaten seiner Herrschaft, nachdem die eingeborene Königsdynastie erloschen war. Als 1527 Ferdinand I von Oesterreich König von Ungarn wurde, war allerdings noch ein Theil des Landes von den Türken besetzt und erst die Kämpfe des XVII. Jahrhunderts sicherten den Besitz dieses Reiches.

Das Wappen erscheint zum erstenmale auf einer Denkmünze König Ludwig II. von Ungarn 1525.

TAFEL IV.

ERZHERZOGTHUM OESTERREICH UNTER DER ENNS (NIEDEROESTERREICH).

Das Wappen Niederoesterreichs, fünf goldene Adler im blauen Felde, wurde von Herzog Rudolf IV. 1359 angenommen und wahrscheinlich dem alten Wappen Oesterreichs, einem goldenen Adler im blauen oder schwarzen Felde, nachgebildet. Es führte, wie bereits früher erwähnt, die Bezeichnung »Altoesterreich« im Gegensatz zum Bindenschild, der den Namen »Neuoesterreich« erhielt. Irrthümlicherweise wurden die fünf Adler lange Zeit als »Lerchen« angesprochen, indem man von dem vorgeblichen Ursprünge dieses Wappenbildes, von der einst in jenem Landestheile gestandenen römischen Legion *Legio decima alauda germanica* fabelte.

ERZHERZOGTHUM OESTERREICH OB DER ENNS (OBEROESTERREICH).

Theile des Landes ob der Enns kamen um 1180 an Otakar von Steier und nach dessen Abdankung 1192 an die Babenberger. 1418 erscheint zum erstenmale in einem Siegel des Herzogs Ernst des Eisernen für dieses Land ein selbständiges Wappen.

Das Kleinod, ein Adler mit einer Wage im Schnabel, findet sich in der Handregistratur Kaiser Friedrich's III. (IV.) 1446 abgebildet.

Die eigenartige Erscheinung dieser Wage ohne Schalen lässt sich folgendermassen erklären: Die Schalen standen bei manchen Wagen der alten Zeit nur in sehr loser Verbindung mit dem Wagebalken. Sie besaßen am Rande S-förmige Einschnitte, durch welche die Schnüre gezogen wurden, deren Kugelenden das Durchschlüpfen verhinderten.

Die Namen dieser beiden Erzherzogthümer sind im »Grossen Titel« des Kaisers nicht eigens erwähnt, da der Titel: »Erzherzog von Oesterreich« für beide Länder Geltung hat.

HERZOGTHUM STEIER (DIE STEIERMARK).

Ursprünglich als karantanische Mark ein Bestandtheil Kärntens, wurde dieses Land 1180 zum Herzogthume erhoben; zwölf Jahre später übergab der erste Herzog Otakar krankheitshalber die Regierung an seinen Nachbar Liutpald, Herzog von Oesterreich.

Mit Oesterreich, Krain, der Windischen Mark und Portenau kam Steier 1282 an die Habsburger.

Das bereits von der ursprünglichen Dynastie der Markgrafen von Steier geführte Wappen ist ein sogenanntes Panthier oder Pantel, ein Greif ohne Flügel mit feuerspeiendem Kopfe, und verdankt seinen Ursprung der regen Phantasie des Mittelalters, welche gerne derlei Wunderthiere schuf.

Auf den Siegeln der steirischen Fürsten bis einschliesslich Friedrich III. (IV.) erscheint das Panthier weder feuerspeiend noch gekrönt, häufig aber gehörnt; erst in späterer Zeit brechen die Flammen oft aus »allen« Öffnungen des Körpers hervor.

HERZOGTHUM KÄRNTEN.

Dieses Land, einst zum bairischen Herzogthume gehörig, dann als eigenes Herzogthum abgetrennt, wurde nacheinander von drei Familien regiert, den Mürzthalern, den Lavantern und den Görzern. Nach dem Ableben des Herzogs Heinrich nahmen die Herzöge Albrecht und Otto von Oesterreich dieses Land laut Vertrag vom 2. Mai 1335 in Besitz.

Die Herzöge aus dem Lavanter Hause führten dasselbe Wappen wie die von Steier, nur in anderen Farben, wahrscheinlich blau in Silber und als Helmkleinod einen Pfauenstoss. Erst Herzog Ulrich nahm vor 1238 das jetzt noch übliche Wappen an, dessen Ursprung aber noch nicht vollständig aufgeklärt ist.

Johann Enenkel († 1250) besingt den Schild des Herzogs Ulrich mit folgenden Worten:

»er firt auch einen schilt
der frum und der milt
erhaben von roten golt
gemachet als er wolt
darinnen drei leben swebten
recht sam si lebten
die warn schwarz zobel var
an der halb nam ich des Schildes war
der waz do rot als ein plut
ein stuk da mitten durch wut
der waz gewar ich mit guetem fleizz
von gestain vnd von perlein weizz
weizz als ein hermlein
ein sne chunt nicht weizzer gesein.«

TAFEL V.

HERZOGTHUM KRAIN.

Herzog Liutpald von Oesterreich kaufte 1229 vom Bistume Freising dessen in Krain gelegene ansehnliche Güter und sein Sohn Friedrich der Streitbare schrieb sich »Herr in Krain«. Weitere Antheile gelangten zugleich mit Kärnten (1335) nach Aussterben der Herzöge des letzteren Landes, dann 1374 aus dem Erbe des Grafen Albrecht VI., von Görz an Oesterreich. Das Land Krain erscheint 1364 zum erstenmale urkundlich im rudolfischen Hausgesetze als Herzogthum.

Laut Diplom des Kaisers Friedrich III. (IV.) ddo. Neustadt, Mittwoch nach St. Erhardstag 1463, wurde der früher von Roth und Silber geschachte Brustmond in einen roth und gold geschachten umgewandelt und den beiden Adlern Kaiserkronen auf das Haupt gesetzt. Merkwürdiger Weise zeigt das in dem Originaldiplome eingemalte Wappen auch den Schild und die Decke mit Gold tingiert, ohne dass dieser Aenderung in der Tinctur im Diplome Erwähnung geschieht. Die betreffende Stelle lautet:

» . . . dass alles angesehen haben wir In von aygen willen die gnad getan vnd vnser gemain Lanndtschafft in Krain die Wappen vnd Kleinat desselben vnsers Fürstentumbs von Römischer Kayserlicher Macht volkomenhait vnd als Lanndesfürst gepessert, erlaubt vnd gegeben Wissenentlich mit dem brief, dass dieselb Lanndtschafft nuhinfür zu ewigen zeiten die Skakirung, so von ainer des Adler Sachsen zu der anndern vber zwerch geet, was der von Perl ist, von golde vnd dartzu denselben adler im Schiit vnd auf dem Helm mit ainer Kayserlichen Krön gezirten zu allen des gemain Lanndes notdurfften fürn vnd prauchen mügen, in aller form vnd masse, als Sy vormals die berürt Wappen an die bemelt pesserung geführt vnd der gepraucht haben . . .«

GEFÜRSTETE GRAFSCHAFT TIROL.

Die Grafschaft Tirol kam 1253 an die Grafen von Görz und wurde laut Urkunde ddo. Botzen, 26. Jänner 1363 von der Gräfin Margarethe Maultasch, verwitweten Herzogin von Baiern, an Oesterreich abgetreten.

Die älteste Darstellung (Ende des XII. Jahrhunderts) des tiroler Adlers findet sich in der Zenoburg bei Meran, wo der Adler, ungekrönt, aber schon mit den Kleestengeln belegt, in Stein gehauen unter dem Thorbogen der Capelle erscheint. Die Krone führt der Adler erst seit Herzog Sigismund, welcher Tirol 1439—1490 regierte. Unter der Regierung Erzherzog Ferdinand II. (1564—1595) finden wir zum erstenmale das sogenannte »Ehrenkränzel« um den Kopf des Adlers gelegt, eine willkürliche Zuthat, die ihre Entstehung einem Münzbilde verdankt, in welchem der Graveur den leeren Raum oberhalb des Adlerkopfes mit einem Laubkranze ausgefüllt hatte.

Das tiroler Kleinod wurde verschieden geführt. Wir finden weisse, auch schwarze Straussen- oder Hahnenfedern, mit rothem oder auch goldenem Lindenblattreife umlegt; die vorliegende Darstellung entspricht jener in Grünenberg's Wappenbuche vom Jahre 1483, dieselbe findet sich aber bereits auch auf dem Siegel des Herzogs Leopold III. (1377).

HERRSCHAFT AUF DER WINDISCHEN MARK.

So wurde das Gebiet des unteren Krains gegen Croatien zu genannt. Die Erwerbung dieses und anderer Landestheile von Krain ist bereits oben angedeutet worden. Durch die Belehnung von 1282 kam auch die Windische Mark an die Habsburger.

Das Wappenbild ist stets als ein windischer (d. h. slavischer) Hut angesprochen worden und würde demnach zu den halbbedenden gehören. Es dürfte seine Entstehung der Prunkliebe des Herzogs Rudolf IV. zu verdanken haben.

GEFÜRSTETE GRAFSCHAFT GÖRZ.

Nach dem Tode Leonhard's, des letzten Grafen von Görz, fiel 1500 diese Grafschaft an Oesterreich.

Die Streifenzahl im unteren Theile des Schildes ist nicht feststehend, sie schwankt zwischen 4, 6 und 8, ebenso auch die Richtung der Streifen, die mitunter nicht schräg, sondern wagrecht geführt werden.

Im XIII. Jahrhundert erscheint der Löwe noch ohne Krone.

Das älteste Kleinod waren sieben mit Lindenblättern und Pfauenfedern besteckte Stäbe; der Hermelinspitzhut, oben mit Straussenfedern gefüllt, kommt seit 1304 vor.

TAFEL VI.

GRAFSCHAFT FELDKIRCH.

Herzog Leopold kaufte 1376 die Grafschaft Feldkirch von dem Grafen Rudolf zu Montfort um 36.000 fl. und von dem Grafen Albert zu Werdenberg die Herrschaft Bludenz und Heiligenberg.

Das Wappen von Feldkirch ist jenes der Grafen von Montfort.

Die Herrschaft Bludenz führte ein ähnliches Wappen, nur erscheint dort die Kirchenfahne schwarz, die Bischofsmütze weiss mit schwarzen Kugeln.

GRAFSCHAFT BREGENZ.

Die alten Grafen von Bregenz waren schon 1180 ausgestorben und wurden von den Grafen von Montfort beerbt, welche diese Grafschaft an Oesterreich 1451 und 1523 je zur Hälfte verkauften. Das Wappen der ersten Grafen von Bregenz, in Kürschein Hermelfahne mit drei Schwänzchen belegt, wurde der Stadt selbst vom Erzherzoge Ferdinand I. am 24. Februar 1529 verliehen:

»Welcher Schildt wie ain Fechwambleinkürschen geformiert Vnnd dar Innen vom grundt in der mitte hinauf biss in das Obertail desselben Schildts ain Weisse strassen ist nacheinander übersich steendt Drew schwartze hermlein Schwentzlein.«

GRAFSCHAFT SONNENBERG.

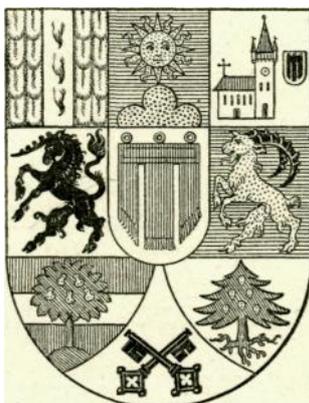
Eberhart, Truchsess von Waldburg, erhielt 1463 die Erhebung der von ihm gekauften Herrschaft Sonnenberg zu einer Grafschaft. Dieselbe kam jedoch bereits 1474 an das Haus Oesterreich, noch bevor die Nachkommen Eberhart's ausgestorben waren.

Das Wappen ist 1463 bei der Grafenstandserhebung erfunden worden.

Im Wappen von Vorarlberg, verliehen am 20. August 1864, erscheint der Dreiberg statt schwarz mit Gold tingiert.

Das Wappen von Vorarlberg besteht aus einem Rückenschilde mit 8 Plätzen und einem Herzschilde.

Der Herzschild zeigt das Wappen der Montfort. (Rothe Kirchenfahne.)



Wappen von Vorarlberg.

In der oberen Reihe erscheinen Bregenz, Sonnenberg und Feldkirch.

In der zweiten Reihe sehen wir Bludenz (Einhorn) und Hohenembs, und in der dritten Reihe Dornbirn (Birnbaum), Montafon (Schlüsseln) und Bregenzerwald.

GRAFSCHAFT HOHENEMBS.

Diese Grafschaft wurde 1765 als heimgefallenes Reichslehen von Oesterreich eingezogen, nachdem der letzte dieses seit 1578 gräflichen Hauses 1759 ohne männliche Nachkommen gestorben war. Das Wappen ist jenes der Edlen von Embs, nachmals Grafen von Hohenembs.

TAFEL VII.

HERZOGTHUM OBERSCHLESISIEN.

Schlesien, das sich 1163 von Polen losgetrennt hatte, zerfiel durch fortgesetzte Erbtheilungen seiner piastischen Fürsten in zahlreiche Herzogthümer, zunächst in zwei Gruppen: Ober- und Niederschlesien. Ersteres bestand aus folgenden Theilfürstenthümern:

Ratibor (1339 an Troppau vererbt, 1521 von Böhmen eingezogen), Oppeln, Falkenberg und Beuthen (1532 an Böhmen heimgefallen), Severien (1443 an den Bischof von Krakau verkauft), Auschwitz (1457 an Polen verkauft), Zator (1494 an Polen zwangsweise verkauft) und Teschen (1653 an Böhmen gefallen).

Dagegen war Troppau eigentlich nicht schlesisch, sondern bis 1348 ein Theil von Mähren, welcher 1278 dem Nikolaus, einem ausserehelichen Sohne des Königs Premysl Otakar II., mit dem Herzogstitel verliehen worden war. Die Familie erwarb, wie erwähnt, Ratibor; Troppau wurde an Böhmen verkauft. Jägerndorf, womit eine Seitenlinie bedacht worden war, kam nach mehrfachem Herrenwechsel endlich 1523 an die Markgrafen von Brandenburg und wurde 1621 von Böhmen wegen Treubruches eingezogen. 1614 erhielt Karl Fürst von Liechtenstein Troppau und 1623 Jägerndorf als Lehen. Teschen wurde 1722 an den Herzog Leopold von Lothringen, Vater des nachmaligen Kaisers Franz Stephan, verliehen und blieb seither im Besitze verschiedener Mitglieder des kaiserlichen Hauses. Gegenwärtig ist Herzog von Teschen Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Albrecht.

Der goldene Adler in Blau war allen oberschlesischen Fürsten (Troppau natürlich ausgenommen) gemeinsam. Herzog Mesko (f 1211), Sohn des Wladislaw II. von Schlesien, führte bereits dieses Wappen. Als Helmkleinod wurde auch ein wachsender, goldener Adler geführt

HERZOGTHUM NIEDERSCHLESISIEN.

Häufige Theilungen schufen zahlreiche Fürstenthümer; auch hier gelang es der Krone Böhmens nach und nach die erledigten Gebiete einzuziehen. Es erwarb: die Grafschaft Glatz 1322, Breslau 1327 durch Kauf. Schweldnitz und Jauer durch Heirat, 1331 Glogau halb durch Kauf und die andere Hälfte 1476 durch Heimfall, 1549 Sagan durch Tausch, 1569 Münsterberg durch Kauf, endlich 1675 Liegnitz, Brieg und Wohlau durch Heimfall. Dagegen kam 1200 Neisse und 1344 Grottkau an den Bischof von Breslau, 1482 Crossen an Brandenburg, Oels nach dem Aussterben der Herzoge von Münsterberg (Nachkommen des Königs Georg Podebrad) an eine württembergische Nebenlinie.

Auch die niederschlesischen Fürsten hatten gemeinsames Wappen, den schwarzen Adler in Gold, belegt mit einem silbernen Monde. Derselbe wird heute sowohl von Oesterreich, als auch von Preussen für Ober- und Niederschlesien zugleich geführt. Alte Darstellungen zeigen den Mond auf der Brust häufig ohne Kreuzchen und ohne Kleeblattenden, auch ist der Adler nicht gekrönt, doch finden sich Mond und Kreuz schon auf einem Reitersiegel Herzogs Boleslaw I. (f 1201), eines Bruders des früher erwähnten Herzogs Mesko. Statt des Schirmbrettes findet sich auf dem Helme auch ein ganzer, stehender, flugbereiter Adler.

MARKGRAFSCHAFT DER OBEREN LAUSITZ.

Das Land Bautzen (Budissin) kam 1329 an die Krone Böhmens und wurde 1377 zum Herzogthume Görlitz erhoben. Dieser Titel blieb jedoch nur kurze Zeit in Uebung. Am 30. Mai 1635 trat Kaiser Ferdinand II. die beiden Lausitzen an den Kurfürsten von Sachsen ab, doch mit dem Vorbehalt, die Titel weiterzuführen.

Als Landeswappen ist schon im XV. Jahrhunderte das Wappen der Stadt Bautzen, die goldene, gezinnte Mauer in Blau, gebraucht worden.

MARKGRAFSCHAFT DER NIEDEREN LAUSITZ.

Dieses Land wurde 1364 von Böhmen eingelöst und theilte das Schicksal der Oberen Lausitz.

Auch hier ist ein Stadtwappen, das von Luckau, für das ganze Gebiet gebraucht worden.

TAFEL VIII.

GROSS HERZOGTHUM TOSCANA.

Cosimo de' Medici, seit 1537 Herzog von Florenz, wurde am 1. September 1569 durch den Papst Pius V. zum Grossherzoge von Toscana erhoben. Nach dem Aussterben der Medici kam Toscana, dem Wiener Frieden von 1735 entsprechend, 1737 an den Herzog Franz III. Stephan von Lothringen.

Die fünf rothen Pillen sind das redende Wappenbild der Medici. Die blaue Scheibe mit den drei Lilien ist ein Gnadenzeichen, das Pietro de' Medici 1504 vom Könige Ludwig XII. von Frankreich erhalten hatte. Auf dem Helme erscheint als Kleinod ein Sperber oder Falke (durch die Schelle am Fusse kenntlich gemacht), einen Diamantring haltend, durch welchen ein fliederfarbenedes Band mit der Inschrift »SEMPER« gezogen ist.

HERZOGTHUM MODENA.

Der Adler ist das Stammwappen des Hauses Este, welches 1452 zur Herzogswürde von Modena erhoben wurde und 1803 ausstarb, worauf das kaiserliche Haus 1814 Modena, Massa und Carrara als souverainen Staat für die Tertiogenitur Oesterreich-Este erhielt.

HERZOGTHUM PARMA UND PIACENZA.

Pier Luigi Farnese, Herzog von Castro, wurde 1545 von dem Papste Paul III. mit den neugeschaffenen Herzogtümern Parma und Piacenza belehnt. Als seine Dynastie 1737 ausstarb, brachte die Erbtochter Isabella Farnese, Gemahlin des Königs Philipp V. von Spanien, die Herzogtümer an das bourbonische Haus. Zuzug des Wiener Congresses erhielt Kaiserin Maria Louise Parma, Piacenza und Guastalla als souveraines Gebiet auf Lebenszeit. Nach ihrem Tode 1847 succedierte in diesen Ländern der von Napoleon seinerzeit entsetzte Zweig der spanischen Bourbonen, welcher mittlerweile durch Lucca entschädigt worden war. Durch die Pariser Convention 1817 wurden für den Fall des Aussterbens der Linie Lucca dem Kaiser von Oesterreich diese drei Länder zugesichert, weshalb dieselben bei der Festsetzung des grossen Titels im Jahre 1836 in denselben aufgenommen wurden.

Die sechs Lilien im Schilde und das Einhorn auf dem Helme waren das Stammwappen der römischen Familie Farnese.

HERZOGTHUM GUASTALLA.

Eine Seitenlinie der Herzoge von Mantua aus dem Hause Gonzaga kaufte 1539 die Grafschaft Guastalla, welche 1621 zum souverainen Herzogthume erhoben wurde. 1746 kam Guastalla nach dem Aussterben dieser Seitenlinie an Oesterreich und wurde schon 1748 an Parma abgetreten. Kaiserin Maria Louise erhielt, wie bereits erwähnt, auch dieses Gebiet, welches dann von ihren Nachfolgern dem Herzoge von Modena überlassen wurde.

Das Kreuz mit den Adlern ist nicht das Stammwappen der Gonzaga, sondern wurde diesem Geschlechte als markgräfliches Amtswappen 1432 vom Kaiser Sigismund verliehen.

TAFEL IX.

MARKGRAFSCHAFT MÄHREN.

Mähren kam mit Böhmen 1526 an Oesterreich. Das alte Wappen Mährens war in Blau ein von Silber und Roth geschachter Adler, am Helme ein vierfach von Schwarz und Gold gestreifter Flug.*) Dieser geschachte Adler wurde schon von dem Markgrafen Wenzel II. geführt, wie eine Urkunde im Brüner Stadtarchive (1292) beweist. Kaiser Friedrich III. (IV.) »besserte« das Wappen laut Diplom ddo. Klosterneuburg

*) An einem Hause in Brunn wurde 1878 ein grosses, prachtvolles Relief aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts mit diesem mährischen Wappen gefunden.

7. December 1462, indem er das Silber in Gold verwandelte, als Kleinod den wachsenden Adler des Schildes bestimmte. Das Originaldiplom ist leider in Verlust gerathen, doch wurde es auf Ansuchen der Stände vom Kaiser Ferdinand II. am 26. Juni 1628 confirmirt.

Unsere Abbildung zeigt die Helmdecke des alten Wappens; es fragt sich nun allerdings, ob nicht auch die Farben der Decke, den neuen Tincturen des Adlers entsprechend, bei dieser Besserung geändert wurden, somit roth und golden zu erscheinen hätten.

Nun folgen alle jene Wappen, von denen keine Helmkleinode aufzufinden waren oder welchen, als moderne Schöpfungen, überhaupt keine verliehen wurden.

KÖNIGREICH GALIZIEN.

Galitsch (poln. Halicz) war einst ein russisches Theilfürstenthum, dessen Herrscher später den Königstitel annahm. 1340 kam es an Polen. Bei der ersten Theilung dieses Reiches 1772 bildete es den oesterreichischen Antheil, da das Erzhaus als Nachfolger der ungarischen Könige deren Oberhoheitsansprüche erneuerte.

König Mathias Corvinus von Ungarn führte als Wappen von Galizien eine goldene Krone in Blau (1475). König Wladislaw II. führte zwei goldene Kronen in Roth (1490). Im Staatswappen von Ungarn zur Zeit Maria Theresia's finden wir im Wappen von Galizien drei goldene Kronen im blauen Felde, bis endlich bei der Titelregulirung vom Jahre 1804 noch eine rothe Binde und die schwarze Dohle, das angebliche Wappenbild des Landes Halicz, dazukamen.

KÖNIGREICH LODOMERIEN.

Das Reich Wladimir (poln. Wlodirmircz) war in enger Verbindung mit Halicz und hatte mit diesem seit der Erwerbung durch die Polen (1340) gleiches Schicksal.

Auch dieses Wappen wurde bereits von den ungarischen Königen einigemal als Anspruchswappen geführt. Bela IV. führt den Titel auf seinem Siegel schon im Jahre 1252.

Die Balken im Schilde erscheinen ursprünglich sechs-, später auch zwölftheilig, was übrigens ganz belanglos ist.

KÖNIGREICH SLAVONIEN.

Im Siegel Mathias Corvinus (1477) finden wir zum erstenmale Slavonien verzeichnet; auf Münzen schon unter König Emeric (1196—1204): Ein Marder zwischen zwei Sternen, mit der Umschrift: Moneta Regio pro Sclavonia.

König Wladislaw II. erneuerte mittelst Diplom das Wappen (1496). In Blau zwei Wellenbalken (die Flüsse Drau und Save), zwischen diesen im rothen Felde ein natürlicher Marder, oben ein goldener Stern (Planet Mars). Unter den habsburgischen Regenten wurde das Mittelfeld auch öfter in grüner Farbe geführt.

Ein altes Wappen Slavoniens ist auch der Arm mit dem Krummsäbel, ähnlich dem Bilde im Wappen von Bosnien. (Tafel XI). Drei rothe Windhunde mit goldenen Halsbändern im silbernen Felde wurden ebenfalls als Wappen für Alt-Slavonien geführt.

KÖNIGREICH ILLYRIEN.

Unter diesem Namen vereinigte Kaiser Franz I., mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. August 1816 die Provinzen Kärnten, Krain, Görz, Gradisca, Istrien und Triest mit dem Küstenlande zu einem gemeinsamen Verwaltungsgebiete, welches 1849 wieder aufgehoben wurde.

Das Wappen wurde den antiken Münzen des einstigen Hauptsitzes der Illyrer, der Städte Dyrrhachium (Durazzo) und Scodra (Scutari), welche eine Galeere aufweisen, nachgebildet — eine ziemlich unglückliche Wahl, da diese Städte zu dem neugebildeten Königreiche in gar keiner Beziehung stehen konnten.

GROSSFÜRSTENTHUM SIEBENBÜRGEN.

Siebenbürgen wurde 1688 nach der Entsetzung der Familie Rákóczy unter Kaiser Leopold I. mit Ungarn vereinigt und von Maria Theresia mittelst Diplom vom 2. November 1765 zum Grossfürstenthume erhoben. Das Wappen entstand aus den Wappenbildern der magyarischen, sächsischen und der Széklernation. Die Siebenbürger Magyaren erhielten unter dem Fürsten Akusius Barcsay am 24. Mai 1659 (Landtag zu Mühlbach) ein eigenes Siegel: Einen auf einer Wiese stehenden, aufflatternden Adler mit der Umschrift: »SigiIlvm Comitatum Transilvaniae«. Das Wappen der Sachsen bestand in einem rothen Schilde, worin sich unter einer goldenen Krone ein goldenes, durchbrochenes Dreieck befand, die Spitzen desselben mit Seeblättern besetzt. Dieses Wappen war den Sachsen schon vom König Andreas II. laut Privilegium vom Jahre 1224 verliehen worden, aber kam erst 1327 unter Ludwig dem Grossen von Ungarn in Gebrauch. Das neue Wappen, die sieben Burgen, ist seiner Entstehung nach unbekannt.

Die Székler besaßen ebenfalls ein altes Wappen, einen gepanzerten Arm mit Schwert, auf welchem ein Bärenkopf, ein Herz und eine Krone aufgespiesst waren. König Sigismund verlieh ihnen als Wappen Sonne und Mond. Unter Maria Theresia (1741) finden wir diese drei Wappenbilder zum erstenmale in einem Schilde vereinigt. Der Schild, durch eine aufrechte, geschweifte Spitze gespalten, zeigt vorne in Blau einen stehenden, flatternden, schwarzen Adler, hinten in Blau eine goldene Sonne und silbernen Mond, und in der goldenen Spitze die sieben rothen Burgen.

Zum Grossfürstenthume erhoben, erhält 1765 Siebenbürgen das Wappen, wie es unsere Abbildung zeigt.

HERZOGTHUM TESCHEN.

Ueber dieses Gebiet ist bereits unter dem Herzogthume Oberschlesien das Nöthige gesagt worden. Da der grosse Titel Sr. k. und k. Majestät jedoch Teschen ausdrücklich nennt, wurde das Wappen hier wiederholt.

HERZOGTHUM DER BUKOWINA.

Die Türkei trat 1777 einen Theil der Moldau an Oesterreich ab. Der § 11 des Constitutionspatentes vom 4. März 1849 bestimmte, dass für dieses Kronland der Titel »Herzog der Bukowina« zu gelten habe. Das Wappen wurde am 8. Jänner 1863 mittelst kaiserlichen Patentes verliehen und dem der Moldau nachgebildet, welches im silbernen Felde unter einem goldenen Sterne einen schwarzen Ochsenkopf zeigte.

Rumänien führt in seinem Staatswappen für die Moldau im rothen Felde einen goldenen Ochsenkopf mit abgerissenem Halsfelle, begleitet von einem goldenen Sterne und einem silbernen Halbmonde.

TAFEL X.

HERZOGTHUM AUSCHWITZ.

Wie unter Oberschlesien erwähnt wurde, erwarb Polen 1457 dieses Herzogthum durch Kauf. Bei der ersten Theilung Polens 1772 kam es mit Galizien an Oesterreich. Die Farben stimmen mit den ober-schlesischen nicht überein, wahrscheinlich ist die Aenderung unter der polnischen Herrschaft erfolgt. Im Jahre 1804 wurde ein schwarzer Adler in Silber, 1806 und 1836 ein blauer Adler im silbernen Felde für Auschwitz (Oswieczim) angenommen.

GROSSHERZOGTHUM KRAKAU.

Krakau, das bei der dritten Theilung Polens (1795) oesterreichisch geworden war, bildete von 1814 an einen selbständigen Freistaat, welcher 1846 nach Niederschlagung des polnischen Aufstandes dem Kronlande Galizien einverleibt wurde. Der Grossherzogstitel, der schon bei der Titelregulierung im Jahre

1806 angenommen wurde, erscheint in dem Constitutionspatente vom 4. März 1849 neuerdings proclamirt. Ueber dieses aus dem polnischen Königsadler und einem älteren Krakauer Stadtwappen zusammengesetzte Wappen liegt keine kaiserliche Verleihungsurkunde vor.

HERZOGTHUM ZATOR

Dieses 1494 an Polen verkaufte Ländchen wurde bei Oberschlesien erwähnt. Bezüglich des Wappens gilt das für Auschwitz gesagte. 1804 wurde ein silberner Adler in Blau, 1806 ein blauer Adler in Silber und endlich 1836 wieder ein silberner Adler im blauen Felde für das Herzogthum Zator festgesetzt.

FÜRSTENTHUM TRIENT.

Der Bischof von Trient erhielt 1027 fürstliche Würde und Reichsunmittelbarkeit. Im Februar 1803 wurde dieses Hochstift säcularisirt und kam durch den Reichsdeputationshauptschluss zu Regensburg an Oesterreich als Entschädigung für den Breisgau, welcher an den Herzog von Modena abgetreten wurde. Die Bischöfe von Trient hatten übrigens schon früher Oesterreich, dem Landesherren von Tirol, manche Souverainitätsrechte zugestanden.

Der geflammte Adler, das seit König Wenzel's I. Tode vacant gewordene alte böhmische Wappen, wurde von König Johann von Böhmen, als Inhaber der Grafschaft Tirol und Vogt des Bisthums, auf Ansuchen des Bischofs Nikolaus 1339 dem Bisthume verliehen.

HERZOGTHUM SALZBURG.

Das Bisthum Salzburg, 798 zum Erzbisthume erhoben, erlangte frühzeitig über seine ausgedehnten Gebiete die Landeshoheit und war nach Mainz, Trier und Köln das vornehmste geistliche Fürstenthum in Deutschland. Es wurde 1802 ein weltliches Kurfürstenthum, fiel im Friedenschlusse zu Pressburg, 26. December 1805, zum erstenmale und 1814 bleibend an Oesterreich. 1849 wurde es ein selbständiges Kronland. Der Ursprung des bereits im XIII. Jahrhunderte vorkommenden und seither nicht veränderten Wappens ist unbekannt.

FÜRSTENTHUM BRIXEN.

Das ehemalige Hochstift Brixen besass wie Trient Landeshoheit und seit 1179 die fürstliche Würde. 1803 wurde es zugleich mit diesem Oesterreich zugesprochen.

Brixen hatte circa 35 Jahre lang ein Helmkleinod besessen. Bischof Bruno (1250 erwählt) nahm nämlich eine weisse Bischofsmütze, deren Spitzen mit Pfauenfederbüscheln besetzt waren, als Helmkleinod an, schenkte aber dieses Kleinod am 2. Februar 1286 seinem Neffen Conrad Grafen von Kirchberg.

HERZOGTHUM RAGUSA.

Ragusa war bis 1806 eine kleine Republik, deren Geschichte bis in das VII. Jahrhundert zu verfolgen ist. Dieser Freistaat stand bis 1204 unter byzantinischem Schutze, von 1358—1526 erkannte Ragusa die Könige von Ungarn als Schutzherren an. 1806 betraten die Franzosen das Land und zwei Jahre darauf wurde der Freistaat durch Decret vom 31. Jänner aufgehoben. 1809 wurde Ragusa dem Königreiche Illyrien einverleibt. Der Pariser Friede 1814 brachte das Land an Oesterreich, das es zu einem Herzogthume erhob und mit Dalmatien vereinigte.

Die Republik führte dasselbe Wappen wie das spätere Herzogthum, nur stand querüber in goldenen Lettern das Wort: LIBERTAS.

MARKGRAFSCHAFT ISTRIEN.

Diese Markgrafschaft wurde 1062 gegründet und kam um 1250 an den Patriarchen von Aquileja, dann zum grossen Theil in die Hände der Venetianer. Im Pariser Frieden (1814) fiel die Halbinsel an Oesterreich. Die Ziege ist bereits von den Dogen von Venedig in ihrem Staatswappen geführt worden.

HERZOGTHUM ZARA.

Das Gebiet von Zara gehörte zum oströmischen Reiche. Um das Jahr 1000 stellte es sich mit mehreren anderen Küstenstädten unter den Schutz Venedigs. König Kaiman von Ungarn eroberte 1102 die Stadt und einen Theil Dalmatiens. 1490 kam Zara unter türkische Herrschaft, später wieder an Venedig. 1797 fiel es endlich an Oesterreich, welches Stadt und Gebiet zu einem Herzogthume erhob.

Der heilige Chrysogonus, ein Märtyrer unter der Regierung Diocletian's, ist der Patron der Stadt und sein Bild das Wappen des Herzogthums. Er erscheint hoch zu Ross, im goldenen Harnisch oder als römischer Krieger gekleidet, eine Lanze oder auch die Kreuzfahne in der Hand haltend.

TAFEL XL

GEFÜRSTETE GRAFSCHAFT GRADISCA.

Um dem Herzoge von Krumau, Johann Anton Fürsten von Eggenberg, den verweigerten Eintritt in den Reichsfürstenrath zu ermöglichen, wurde der von Görz abgetrennte District Gradisca mit Aquileja vom Kaiser Ferdinand III., 26. Februar 1647, zu einer reichsunmittelbaren gefürsteten Grafschaft erhoben und als oesterreichisches Afterlehen dem genannten Fürsten übergeben. Als seine Linie jedoch schon 1717 ausstarb, fiel Gradisca und Aquileja wieder an Oesterreich zurück.

Das Wappen ist 1647 neu erfunden worden. Auf einigen Darstellungen steht das Kreuz über einem silbernen Halbmonde.

HERZOGTHUM FRIAUL.

Abgesehen von den longobardischen Fürsten, hat es Herzöge von Friaul niemals gegeben; Landesherr war der Patriarch von Aquileja, der 1420 auf seine Souveränität zu Gunsten der Republik Venedig verzichtete. In ihr grosses Staatswappen nahm die Republik für Friaul den Adler des Patriarchen auf und bei Zusammenstellung des grossen Titels von Oesterreich wurde diesem Beispiele gefolgt.

HERRSCHAFT CATTARO.

Cattaro war ehemals eine Republik, die unter dem Schutze der Könige von Serbien und Rascien stand. Nach dem Tode des serbischen Königs Uros begab sich Cattaro 1368 unter den Schutz Ungarns. Im Jahre 1429 unterwarf sich die Republik freiwillig den Venetianern und kam 1797, dauernd aber erst am 19. Juni 1814 an Oesterreich.

Der Löwe findet sich ebenfalls im venetianischen Staatswappen vor und bedeutete das Königreich Albanien, dessen ehemaliger Bestandtheil Cattaro nach Ansicht der Venetianer war.

Die albanesischen Fürsten haben sich dagegen ganz verschiedener Wappen bedient, so dass die Bezeichnung Albanien für diesen Löwen historisch kaum correct ist.

HERRSCHAFT TRIEST.

Die Stadt Triest begab sich 1382 freiwillig unter die Herrschaft der Herzöge von Oesterreich. 1849 wurde die Stadt mit ihrer Umgebung zum reichsunmittelbaren Gebiete erhoben.

Das Wappen wurde von Kaiser Friedrich III. (IV.) anlässlich der heldenhaften Vertheidigung gegen die Venetianer am 22. Februar 1467 verliehen und am 26. Februar 1852 von Kaiser Franz Josef I. der Stadt bestätigt. Im unteren Felde des Wappens erscheint die Lanze des heil. Sergius, des Schutzpatrones der Stadt.

Das Wappen von Triest ist das Schlussstück unserer Wappenrolle, da die Wojwodschaft Serbien, die noch im grossen Titel erwähnt wird, kein eigenes Wappen führte. Die Wojwodina, 1849 neu gebildet und mit dem Temeser Banate zu einem eigenen Verwaltungsbezirke verbunden, wurde 1860 bereits wieder mit Ungarn vereinigt.

Als Ersatz erscheint hier das Wappen von BOSNIEN, wie es im grossen Staatswappen von Oesterreich (1836—1866) geführt wurde, da dieses Land einst unter croatischer, später unter ungarischer Oberhoheit gestanden war, bis im Jahre 1376 der Ban Twrtko sich zum Könige von Bosnien erklärte. Mohammed II. machte 1463 all dieser Herrlichkeit ein blutiges Ende; nur die Ungarn behaupteten einen kleinen Theil von Bosnien, der aber nach der Schlacht von Mohács 1526 ebenfalls an die Türken abgetreten wurde.

In Folge der Beschlüsse des Berliner Congresses vom 13. Juni bis 13. Juli 1878 übernahm Oesterreich-Ungarn die Besetzung und Verwaltung der beiden türkischen Provinzen Bosnien und Herzegowina und damit gewann dieses Wappen für uns wieder neues Interesse.

DAS UNGARISCHE STAATSWAPPEN.

Im Jahre 1873 liess die ungarische Regierung ein neues Staatswappen entwerfen, das von Sr. Majestät am 22. Februar 1874 genehmigt wurde. Das Wappen besteht aus einem Herz-, Mittel- und Rückenschilde. Im Herzschilde erscheint das genealogische Wappen der regierenden Dynastie, im Mittelschilde das Landeswappen von Ungarn und im Rückenschilde Dalmatien, Croatien, Slavonien, Siebenbürgen und das Wappen des Gebietes von Fiume. Letzteres zeigt folgendes Bild: Im rosafarbenen Felde erscheint, auf einer Insel stehend, ein natürlicher, zweiköpfiger Adler, über dem eine blaugefütterte und ebenso behänderte Krone schwebt. Er setzt den einen Fuss auf eine Urne, aus welcher der Fluss Fiumara sich in das Meer ergiesst. Fiume erhielt dieses Wappen noch vor seiner 1776 erfolgten Einverleibung, und zwar laut Diplom Kaiser Leopold I. 1659.

Als Schildhalter des Staatswappens dienen gewöhnlich zwei Engel in silbernen Gewändern, wie wir sie in ähnlicher Weise, nur um einen vermehrt, schon im Doppelsiegel Königs Wladislaw (1490) als Träger des Schildes finden.

Ueber dem Schilde erscheint die St. Stephanskronen. Diese besteht eigentlich aus zwei Kronen, der sogenannten lateinischen und der byzantinischen Krone. Erstere, von der nur mehr die zwei sich kreuzenden Bügeln vorhanden sind, soll König Stephan I. im Jahre 1000 vom Papste Sylvester II. bei seinem Uebertritte zum Christenthume erhalten haben. Der Sage nach soll dieser Papst auch der Ubersender eines Doppelkreuzes, als Symbol der apostolischen Königswürde gewesen sein, dessen Bild später in das Wappen (Neuungarn) aufgenommen wurde. Die zweite Krone ist eine Spende des oströmischen Kaisers Michael Dukas, die er dem Herzoge Geyza im Jahre 1075 zusandte. Diese bildet den Kronenreif mit aufgesetzten Ziergiebeln an der Vorderseite. Das Kreuz und die Haube der Krone ist späteren Ursprunges. Um das Kreuz zu befestigen, wurde ohne Rücksicht auf die Decoration durch die Bügeln der Krone ein Loch geschlagen. Im Laufe der Zeit hat sich diese Oeffnung vergrössert und in Folge dessen das Kreuz seinen Halt verloren.

Nachdem sich auf Tafel XI in den beiden unteren Ecken leere Plätze ergeben hatten, wurden dieselben zur Anbringung der Wappen der beiden Residenzstädte benützt.

WIEN.

Die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien erhielt ihr Wappen mit dem Reichsadler als besondere Auszeichnung vom Kaiser Friedrich III. (IV.) laut Diplom ddo. Leoben, 26. September 1461. Im Diplome wird das Kreuzschildchen auf der Brust des Adlers nicht erwähnt, wohl aber von Kronen auf den Adlerköpfen gesprochen, die wieder sonderbarer Weise im Wappenbilde fehlen. Die darauf bezughabende Stelle lautet:

»nu hinfür zu ewigen Zeiten denselben Adler, mit zwayn haubten geziert mit Iren dyademen . . .«

1465 wird dieses Wappen zum erstenmale von der Stadt geführt, wer aber die oben wähten Veränderungen vorgenommen hatte und mit welchem Rechte, ist bis jetzt nicht ermittelt worden.

Das älteste Siegelbild der Stadt ist ein einköpflger Adler (1239); erst im XIV. Jahrhunderte findet sich der Kreuzschild in den Siegeln Wiens, theils allein, theils auf der Brust des einfachen Adlers. Von

dieser Zeit an wird der Kreuzschild mit Vorliebe geführt, und es ist höchst wahrscheinlich, dass die Wiener, als Kaiser Friedrich 1463 den nahegelegenen Städten Krems und Stein ebenfalls den goldenen Reichsadler im schwarzen Felde als Wappen verlieh, den Kreuzschild als Unterscheidungsmerkmal in ihr Wappen aufnahmen.

BUDAPEST.

Die jetzige Hauptstadt Ungarns entstand durch die Vereinigung der alten Hauptstadt Buda (Ofen), der königlichen Freistadt Pest und des Kronenmarktes O-Buda oder Altofen.

Das vorliegende Wappen, eine Composition des bekannten Heraldikers Gustav Altenburger, wurde am 29. Mai 1873 angenommen und von Sr. Majestät genehmigt. Ein silberner Wellenbalken (die Donau) durchzieht das rothe Feld des Schildes, dessen oberer Theil dem Wappen von Pest, dessen unterer dem von Buda entspricht.

Die Castelle dieses Wappens erscheinen schon in den alten Siegeln der beiden Städte. Kaiser Leopold I. verlieh den beiden Schwesterstädten am 23. October 1703 je ein Wappen, und zwar erhielt Pest ein silbernes, einthürmiges Castell in Blau, Buda ein dreithürmiges Castell in einem violetten (!) Felde. Diese beiden Wappen wurden bis zum Jahre 1873 geführt.

Als Schildhalter des Wappens von Budapest werden ein goldener Löwe und ebensolcher Greif benützt; auf dem Schilde ruht die St. Stephanskron.

TAFEL XII.

DAS KLEINE REICHSWAPPEN VON OESTERREICH.

Auf der Brust des schwarzen, goldbewehrten, roth gezungten, mit Königskronen gekrönten Doppeladlers ruht das genealogische Wappenschild des Allerhöchsten Kaiserhauses, umschlungen von der Kette (Collane) des Ordens vom goldenen Vliesse. In den Fängen des Adlers erscheint Schwert und Scepter, sowie der goldene Reichsapfel; über den Adlerköpfen schwebt die Kaiserkrone.

Seit Kaiser Rudolf II. (1570) wurde diese Krone, wahrscheinlich ein Werk des Augsburger Goldschmiedes David Amstetter, (sie kostete 700.000 Thaler) als Hauskrone Oesterreichs geführt, bis das Jahr 1804 dieselbe zur oesterreichischen Kaiserkrone umwandelte. Der goldene Reif trug ursprünglich eine Perleneinfassung, die aber jetzt nicht mehr vorhanden ist. Die Kappen sind mit in Gold getriebenen Krönungsbildern geziert und von reich ornamentierten Streifen umschlossen. Auf der Spitze des Kreuzes erscheint ein ungeschliffener Saphir. Die flatternden Kronenbänder, in natura nicht vorhanden, werden zumeist blau gemalt, gold gerändert und befranzt.

Wird der Doppeladler in einen Schild gesetzt (siehe Tafel I), so ward die Kette des goldenen Vlieses vom Brustschilde des Adlers entfernt und um den grossen Schild geschlungen, da die Kette eines Ordens nicht eine Schildfigur, sondern ein blosses Decorationsstück des Wappens bildet.

Der Orden vom goldenen Vliesse, gestiftet vom Herzoge Philipp dem Gütigen von Burgund 1430, ist einer der ersten Ritterorden, der jeweilige Kaiser von Oesterreich Chef und Souverain desselben. Die Kette dieses Ordens besteht abwechselnd aus schwarz geschmelzten, mit weissen Tupfen versehenen, beiderseits goldene Flammen sprühenden Feuersteinen und aus je zwei in einander verschlungenen goldenen Feuerstählen. An dem untersten Feuersteine hängt das goldene Widderfell.

Gewöhnlich erscheint in den Fängen des Adlers Schwert und Scepter, sowie auch der Reichsapfel in irgend einer der Phantasie des jeweiligen Malers entsprungenen Darstellung. Nachdem aber das Kaiserhaus nicht nur eine eigene Krone, sondern auch ein eigens gestaltetes Schwert und ebensolchen Scepter und Reichsapfel besitzt, so habe ich den Versuch gewagt, an Stelle der bisher benützten Phantasiegestalten die wirklich existierenden Formen zu setzen, die jedenfalls besser zu der reichgeschmückten Kaiserkrone passen, als jene nüchternen Gebilde, die bis dato im Gebrauche waren. Der Reichsapfel, ein Werk desselben Meisters, der die Krone geschaffen hat, ist auch in derselben Art und Weise wie diese decorirt. Das Scepter, dessen

Stiel aus Narwalhorn, dürfte der Zeit des Kaisers Matthias seine Entstehung verdanken, da das Monogramm des Kaisers und die Jahreszahl 1612 darauf vermerkt ist. Krone, Scepter und Reichsapfel wurden laut Testament des Kaisers Ferdinand II. vom 10. Mai 1621 zu Hauskleinodien erklärt.

Strenge Heraldiker mögen allerdings gegen diese Copie der Kleinodien im Wappen manches einzuwenden haben, ich finde aber meine Entschuldigung im Wappen selbst, das 1804 zusammengestellt, eben auch den heraldischen Charakter jener Zeit an sich trägt.

Ausser dem kleinen Reichswappen führt Oesterreich derzeit auch ein mittleres Reichswappen, das sich nur durch die aufgelegten Kronlandswappen und durch den reicheren Ordensschmuck vom kleinen Wappen unterscheidet.

Das mittlere Reichswappen, 1836 zusammengestellt, 1866 den eingetretenen Verhältnissen angepasst, zeigt auf dem rechten Adlerflügel die Wappen von Ungarn, Galizien und Oesterreich unter der Enns. Auf dem linken Flügel Böhmen, Illyrien und Siebenbürgen; auf den Schwanzfedern ruhen die Wappen von Salzburg, Steiermark, Tirol, Kärnten und Krain in einem Schilde vereinigt, dann ebenfalls vereinigt Mähren und Schlesien.

Ein grosses Staatswappen wird derzeit nicht geführt, da die diesbezüglichen Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen noch zu keinem Abschlüsse gekommen sind.

